

Maaria Wirkkala

NUN MEHR  
MEANTIME



**KULTUMUSEUM GRAZ**

AUSSTELLUNGSMAGAZIN

| EXHIBITION MAGAZINE



**MAARIA WIRKKALA, TIRAMISU II, BACK TO THE ROOFS, 2003**

vier vergoldete Holzleitern | four wooden gilded ladders; Installation Ausstellung HIMMELSCHWER. Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas  
| Installation HIMMELSCHWER (As Heavy as the Heavens. Transformations of Gravity), Graz 2003—European Capital of Culture  
FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

In the Graz 2003 – European Capital of Culture exhibition “Himmelschwer” she enchanted the city with her four golden ladders, which were placed above the Landhaus and the castle, among other locations. Following the 2011 renovation, she held her first solo exhibition in the newly opened rooms at KULTUM, entitled “SHARING”: Finnish artist Maaria Wirkkala.

She had uncovered a permanent collection within the newly built clay walls. The early Renaissance pictures, which are fragments of art cards, are still in the scarred wall: They were uncovered again with this exhibition. This ‘permanent collection’ was the beginning of the museum’s concept of contemporary art and religion, which will be realized with the latest extension to celebrate KULTUM’s 50th anniversary. To this end, Maaria Wirkkala has now been invited again to present a large exhibition in the newly adapted and interconnected museum rooms before the collection is shown for the first time at steirischer herbst from 26 September 2025. “NUN MEHR – MEANTIME” deals with the transcendence of time and space, offering profound poetry as a counter to the threatening present. The exhibition connects different worldviews and continents. It reveals the dignity of places and offers a glimpse of an alternative present through art.



**MINORITENZENTRUM** GRAZ

**KULTUM. Museum für Gegenwart, Kunst und Religion in Graz | Museum for Contemporary Art and Religion**

LEITUNG | CURATOR: MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

BACKOFFICE: Nathalie Pollauf MA | TRANSPORT/AUFBAU: David Rauchenberger, Adnan Babahmetovic, Nathalie Pollauf

ORGANISATION AUSSTELLUNGSAUFSICHT: Mag. Kathrin Kapeundl

BUCHHALTUNG/RECHNUNGSWESEN: Andrea Magg

Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz

TEL +43 (0) 316 711133 | E-MAIL [office@kultum.at](mailto:office@kultum.at) | WEB [www.kultum.at](http://www.kultum.at)

FÜHRUNGSANFRAGEN: Andrea Hopper/Nathalie Pollauf MA; TEL +43 (0) 316 711133 oder [tickets@kultum.at](mailto:tickets@kultum.at)

GESTALTUNG des Ausstellungsmagazins: Johannes Rauchenberger | Lektorat: Nathalie Pollauf MA

TITELBILD: Maaria Wirkkala, Permanent Collection, 2011, Postkarten in Lehmwand | Postcards in clay wall, aus:

KULTUMUSEUM Graz, Maaria Wirkkala, SHARING (2011), Foto: J. Rauchenberger

RÜCKSEITE: Maaria Wirkkala, Sharing-Door, 2011/25, Courtesy of the artist and KULTUMUSEUM Graz, from: Maaria Wirkkala, SHARING (2011)

# Maaria Wirkkala

## NUN MEHR MEANTIME

In der Ausstellung „Himmelschwer“ (Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas) verzauberte sie Graz mit ihren vier goldenen Leitern (u.a. über dem Landhaus und der Burg). Nach dem Umbau 2011 bestritt sie mit der Ausstellung „SHARING“ die erste Einzelausstellung in den damals neuen Räumen im KULTUM: die finnische Künstlerin Maaria Wirkkala.

In den neu errichteten Lehmwänden hatte sie eine ständige Sammlung „freigelegt“: Die Bilder aus der Frührenaissance – Fragmente von Kunstkarten – befinden sich immer noch in der vernarbten Wand: Sie wurden mit dieser Ausstellung wieder freigelegt. Diese „ständige Sammlung“ war der Anfang der Museumsidee für Gegenwartskunst und Religion, die mit der jüngsten Erweiterung, zum 50. Geburtstag des KULTUM Wirklichkeit wird. Aus diesem Grund wurde Maaria Wirkkala – bevor die Sammlung im steirischen Herbst ab 26. September 2025 das erste Mal gezeigt wird – nunmehr erneut eingeladen und gebeten, die neu adaptierten und miteinander verbundenen Museumsräume mit einer großen Ausstellung zu bespielen: NUN MEHR – MEANTIME handelt von der Transzendierung von Zeit und Raum und setzt dieser bedrohlichen Gegenwart eine tiefe Poesie entgegen. Die Schau verbindet unterschiedliche Weltanschauungen, ja Kontinente. Sie macht die Würde von Orten sichtbar und lässt uns dabei eine andere Gegenwart durch Kunst erahnen.



**KULTUMUSEUM** GRAZ

# Maaria Wirkkala NUN MEHR | MEANTIME.

Einführung in die Ausstellung | Introduction into the Exhibition

Johannes Rauchenberger

Ein Zug von Tieren balancierte 2011 in schwindelerregender Höhe über den Klosterhof der Minoriten – hin zu einem Sehnsuchtsort, den sie in einer Kinderzeichnung mit Engeln der damals vierjährigen Maaria fanden. Dieser Ort ist nunmehr in der kleinen Turmkammer zu finden, aus der gesplittete Steine quellen. Damals waren die balancierenden Tiere eine Metapher für Flüchtende – vier Jahre bevor die so genannte „Flüchtlingskrise“ diesen Kontinent in seiner Empathie zu verändern begann. Wohin ist dieser Kontinent nunmehr gekippt? Wohin der gesamte Globus? Den schwindelnden Abgrund zu erleben, bleibt nunmehr niemanden erspart. Nunmehr ist alles anders.

Doch der Ausstellungstitel beharrt auf die Leerstelle: Nicht ein penetrantes „NUNMEHR“, sondern eine kühne Behauptung: NUN MEHR! Man mag das „Meer“ dabei hören. Mehr noch das existenziell unersättliche „Mehr“, das im Lateinischen das „Magis“ meint.

In 2011, a procession of animals walked across the courtyard of the Minorite monastery at dizzying heights, heading towards a place of longing inspired by a child's drawing of angels. The child in question was Maaria, who was four years old at the time. This place can now be found in the small tower chamber, from which split stones spill out. At the time, the balancing animals were a metaphor for refugees — four years before the so-called refugee crisis began to alter this continent's empathy. Where has this continent now tilted? Where has the entire globe gone? No one is spared the dizzying abyss now. Everything is different now.

However, the exhibition title draws attention to the blank space. It is not a insistent “NUN MEHR”, but rather a bold assertion: NUN MEHR! One might hear the German word for ‘sea’ (Meer), as well as the insatiable German word for ‘more’ (mehr), which corresponds to magis in Latin.



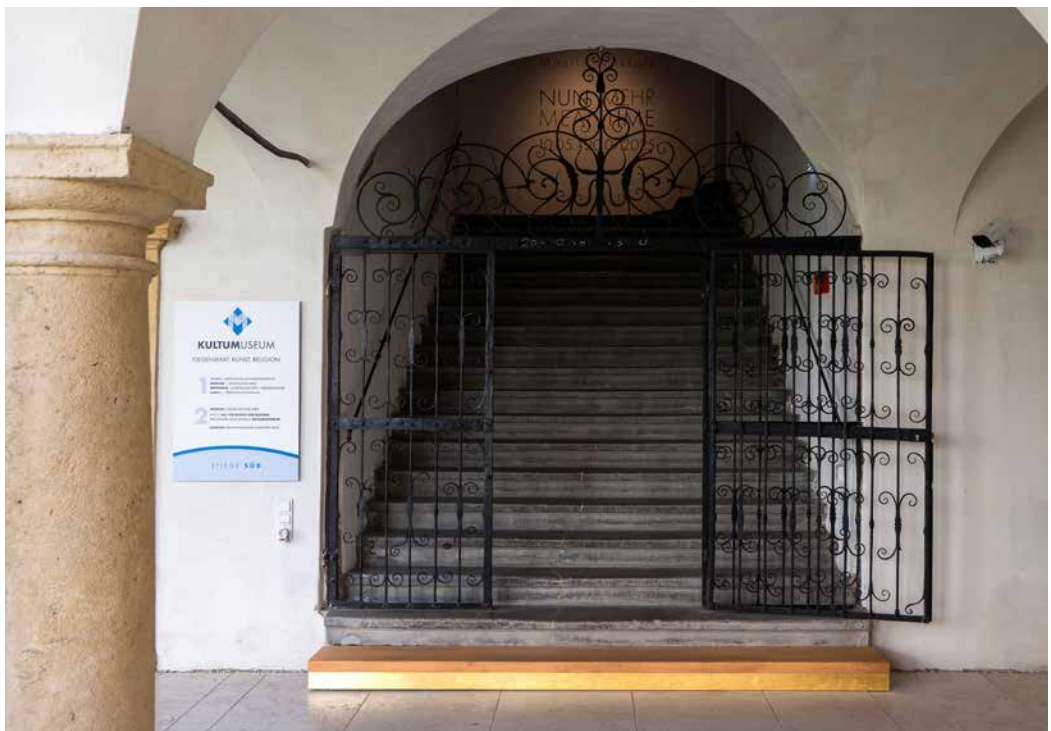
MAARIA WIRKKALA, SO WHAT, 2011

Spielzeugtiere, Drahtseil | toy animals, wire rope; Installation im Kreuzgang des Grazer Minoritenklosters  
Ausstellungsansicht: Maaria Wirkkala, SHARING (2011), FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER



Den Beginn der aktuellen Ausstellung markiert erneut der Klosterhof, dessen Kreuzgang aus dem beginnenden 17. Jahrhundert mit seinen toskanischen Säulen 2020/21 umfassend saniert wurde. Doch eines wurde dabei vergessen – bis heute: Die erste Stufe war bis zu dieser Ausstellung noch immer ein Provisorium in der Gestalt eines Bau-Pfostens. Maaria Wirkkala macht nunmehr einen klaren Anfang für dieses an einem historischen Ort situierte Museum, das nach Spuren von Religion in der Kunst der Gegenwart sucht: Sie schlug vor, die erste Stufe mit einer massiven Eichenstufe zu ersetzen und die Höhe zur Trittfläche zu vergolden. Ausgeführt hat es die gleiche Zimmerei, die bei „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“ vier zwölf Meter lange Leitern durch historische Dächer der Grazer Altstadt gesteckt hat. War es damals die Vertikale, ist es nunmehr die Horizontale, die von der Künstlerin veredelt wird, eine vermeintlich kleine Geste. „ASPIRATION“ lautet der Titel dieses Anfangs, der – wenn man die über 400 Jahre alten Stiegen hinaufgeht – auch die Risse über die ersten Stufen neu kittet. Auch sie sind nunmehr vergoldet, als ob eine über die Jahrhunderte allmählich ein wenig auseinandertrifende Treppe mit Gold zu verbinden wäre. Sie ist es meantime. NUN MEHR!

The beginning of the current exhibition is once again marked by the monastery courtyard, whose cloister from the early 17th century with its Tuscan columns was extensively renovated in 2020/21. But one thing was forgotten – until today: the first stage was still a temporary structure in the form of a building post until this exhibition. Maaria Wirkkala is now making a clear start for this museum, which is in a historical site and is searching for traces of religion in contemporary art: she proposed replacing the first step with a solid oak step and gilding the height to the tread. It was carried out by the same carpentry firm that put four twelve-meter-long ladders through the historic roofs of Graz's old town during "Graz 2003 – European Capital of Culture". While it was vertical then, it is now the horizontal that is being refined by the artist, a supposedly small gesture. "ASPIRATION" is the title of this beginning, which, if you walk up the 400-year-old stairs, also fills the cracks in the first steps. They too are now gilded, as if a staircase that has gradually drifted apart over the centuries could be joined with gold. It is in the meantime. MEANTIME!



MAARIA WIRKKALA, ASPIRATION, 2025, vergoldete Eichenstufe | gilded oak step, FOTO: ADNAN BABAHEMETOVIC


**MAARIA WIRKKALA, ZEBRA, SO WHAT 2002**

Plastikspielzeugtier, roter Ballon | plastic toy animal, red balloon,  
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC


**MAARIA WIRKKALA, ZEBRA, SO WHAT 2002**

Plastikspielzeugtier, roter Ballon | plastic toy animal, red balloon,  
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

Am neuen Ausstellungseingang im Südflügel empfängt ein roter Luftballon die Besucherinnen und Besucher, der zart ein kleines Zebra an einem Band führt und zu Beginn die freche Frage stellt: „SO WHAT?“. Das Tier grasst seelenruhig weiter, obwohl es von dem überdimensioniert über ihm schwebenden roten Luftballon geführt wird. Ihm kann nichts passieren. Ein erstes Mal: ein Schatten dieses Abbilds an der Wand.

Wenige Stufen darunter, im großen Ausstellungsraum, sind vier Fenster aus einem Video zu sehen, das eine alte Kutsche, die in den Lüften schwebt, ins Bild kommen lässt: Sie erscheint, wie ein in die Zeit gedehntes Karussell – sie kommt nämlich verlässlich wieder. Ihr Ziel ist ihr Auftrag: „WAIT TO BE FETCHED“. Das Nachdenken über den Tod ist der Beginn dieser Schau: Barke, Leiter, Wagen und der Gedanke des Todes. Jemand holt uns ab. Maaria Wirkkala gibt mythischen Bildern des Übergangs nunmehr ihre Bedeutung zurück, die sie in der entmythisierenden Beraubung anderer Weltansichten längst verloren haben.

In der Höhe fährt der Wagen gegenläufig über dem Horizont der Bäume, bereit um die Seele fahren zu können, wenn sie sich selbst nicht mehr bewegen kann, weil ihr Körper bewegungslos geworden ist. Die erste Videoarbeit der Künstlerin entstand im Zuge einer Themenausstellung über den Tod 2010 („THERE IS A TIME FOR US ALL“) im Lahti Historical Museum in Finnland – erinnert an Schattentheater: Ein Wagen fährt durch die Lüfte. Was Kinder als Wirklichkeit wahrnehmen, was an Märchenhaftem hinter der Leinwand wandert, ist mehr als Theater: es ist für sie Realität. An der

At the new entrance in the south wing of the exhibition, visitors are greeted by a red balloon delicately leading a small zebra on a ribbon. The scene opens with a cheeky question: “SO WHAT?” Unbothered, the zebra continues to graze calmly, seemingly unaware of the oversized balloon hovering above. Nothing can happen to it. For the first time, a shadow of this image appears on the wall.

A few steps below, in the large exhibition space, four video windows reveal an old carriage floating in the air—like a carousel stretched across time. It returns again and again, reliably. Its destination is its mission: “WAIT TO BE FETCHED.” The exhibition begins with a meditation on death: Barque, ladder, carriage—and the thought that someone is coming for us. Maaria Wirkkala restores meaning to these mythical images of transition, meanings long lost in the demythologizing gaze of modern worldviews.

The carriage moves in the opposite direction, above the treetops, ready to circle the soul when the body has become still and can no longer move. Maaria Wirkkala’s first video work was created in 2010 for a themed exhibition on death—“THERE IS A TIME FOR US ALL”—at the Lahti Historical Museum in Finland. The piece evokes the feel of shadow theater: a chariot drifts silently through the air. What children perceive as reality—what dreamlike images flicker behind the screen—is more than mere theater; for them, it is reality. At the edge of life, images of faith begin to appear. “WAIT TO BE FETCHED” is not a shadow play. The carriage truly travels above the treetops. Wirkkala is known for making the impossible possible—especially in her approach to death. The historic carriage, deemed “untouchable” by museum officials, was lifted into the



MAARIA WIRKKALA, *WAIT TO BE FETCHED*, 2010, Video, Loop, (Lahti Historical Museum, Finland);  
Rauminstallation KULTUMUSEUM Graz, FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

Grenze des Lebens stellen sich Bilder des Glaubens ein. „WAIT TO BE FETCHED“ allerdings ist kein Schattentheater, der Wagen fährt real über die Wipfel der Bäume. Maaria Wirkkala ist dafür bekannt, Unmögliches möglich werden zu lassen – wenn es um den Gedanken des Todes geht, ist nichts unabweisbar: Der für die reale Ausstellung von der Museumsleitung als „unantastbar“ bezeichnete historische Wagen wurde mit einem Kran durch die Lüfte gehoben. „Warten, um geholt zu werden“ gilt dem Glauben an der Schwelle, jenseits des Endlichen.

Jeder Ausstellungsraum entfaltet seine ihm eigene, sinnlich und ästhetisch erfahrbare Evidenz: Bevor man den Südtrakt im ersten Stock über die Stufen verlässt, unterstreichen exakt oberhalb der Treppen zwei goldene Skier den kleinen Aufstieg.

Im Westtrakt beginnt sich die Ausstellung mit der Freilegung des künstlerischen Eingriffs Maaria Wirkkalas in der Schau „SHARING“ (2011) zu

sky by crane. “Waiting to be fetched” is a meditation on faith at the threshold—faith that reaches beyond the finite.

Each exhibition space reveals its own sensual and aesthetic characteristics. Before leaving the south wing on the second floor via the stairs, you will see two golden skis marking the slight incline directly above them.

In the west wing, the exhibition unfolds with the rediscovery of Maaria Wirkkala’s artistic intervention from the 2011 show “SHARING”—the first solo exhibition held in the newly conceived and designed gallery spaces. Back then, she embedded early Renaissance paintings beneath layers of clay, creating a provocative gesture of concealment and revelation.

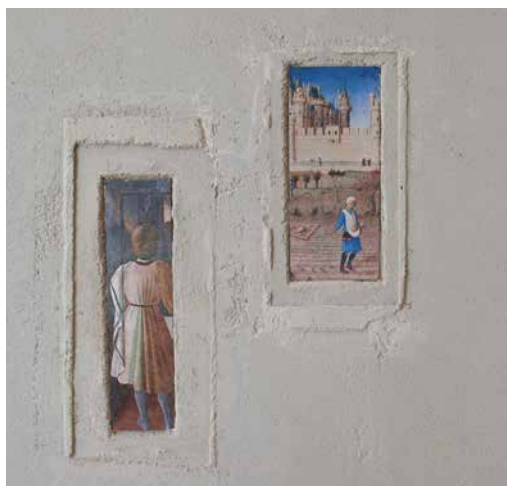
Now, in “NUN MEHR – MEANTIME” (2025), these clay coverings will be removed once again. In 2011, the Museum of Religion in Contemporary Art was still just a vision. Believing that such an institution deserved a “permanent collection,” Wirkkala donated one—surprisingly, not of contemporary works, but of masterpieces from the 16th century. Fra Angelico, Ghirlandaio, Gozzoli, Piero della Francesca, and even Hieronymus Bosch are among the names represented. Through stories of the Last Judgement, conception, pregnancy and encounter, violence and sharing; in the first experiments with perspective, in portraits, in the slumber of Saint Ursula, the gaze of Savonarola on a young man’s curls, in the dancing choirs of angels, the praying hands, and the battlefields of history—the rich tapestry of Western painting becomes visible. This is a heritage we all share: SHARING. Above all, these are stories from real life. And so, in a bold and literal gesture, Maaria Wirkkala scraped open the gallery’s clay-coated walls—and uncovered the paintings.



MAARIA WIRKKALA, *CHAMPION*, 2014, vergoldete Schier |  
Gilded skis, Courtesy of the artist, FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



MAARIA WIRKKALA, PERMANENT COLLECTION, 2011, Postkarten | Postcards, Courtesy of the artist and KULTUMUSEUM Graz, from: Maaria Wirkkala, SHARING (2011), FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER



MAARIA WIRKKALA, PERMANENT COLLECTION, 2011, Postkarten in Lehmwand | Postcards in clay-wall, Courtesy of the artist and KULTUMUSEUM Graz, from: Maaria Wirkkala, SHARING (2011), FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

entwickeln, die als erste Einzelausstellung in den damals neu konzipierten und gestalteten Ausstellungsräume gezeigt wurde. Die Lehmabdeckungen, unter denen seit damals die von ihr „freigelegten“ Gemälde aus der Frührenaissance verborgen sind, werden bei „NUN MEHR – MEANTIME“ (2025) wieder entfernt. Im Jahr 2011 war das „Museum für Religion in der Kunst der Gegenwart“ eine Vision: Maaria Wirkkala meinte, einer derartigen Institution sei eine „ständige Sammlung“ angemessen. Sie stiftete also eine solche dem Museum – mit erstklassigen Namen, allerdings nicht des XXI., sondern des XVI. Jahrhunderts: Fra Angelico, Ghirlandaio, Gozzoli, Piero della Francesca, aber auch Hieronymus Bosch sind darin vertreten. In den Erzählungen vom Jüngsten Gericht, von der

In her 2011 artist's diary, Maaria Wirkkala wrote: "SHARING • the escape • the resources • seeing and be seen • the boundaries of infinity • the cultural heritage by postcards." Postcards are a central element of Wirkkala's visual language. They reappear at key points in the exhibition—after the staircase, and finally, in the cells. Most depict early Renaissance paintings from Venice and Florence, yet as miniature images, they also carry the weight of a bygone era and Wirkkala's own personal history. Her archive of postcards reaches back to her grandmother's generation—a time when people first began to bring home fragments of the aura and power of these artworks in printed form. After each exhibition, Wirkkala returns to her postcards. She cuts them apart and reassembles them, creating new



MAARIA WIRKKALA, PERMANENT COLLECTION, 2011, ZUSTAND 2025, Postkarten in Lehmwand | Postcards in clay-wall, , aus: KULTUMUSEUM Graz, Maaria Wirkkala, SHARING (2011), FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER





MAARIA WIRKKALA LEGT 2011 IHRE „PERMANENT COLLECTION“ FREI. | MAARIA WIRKKALA UNVEILS HER 'PERMANENT COLLECTION' IN 2011, FOTO: TIMO TORRIKA

Empfängnis, der Schwangerschaft und Begegnung, von Gewalt und Teilen, in den ersten Perspektivräumen und Porträts, im Schlaf der heiligen Ursula und dem Blick Savonarolas auf die Locken eines Jünglings, im Tanz der Engelschöre, den betenden Händen und den Schlachtfeldern der Geschichte wird die Vielfalt der abendländischen Malereigeschichte sichtbar, die wir alle als kulturelles Erbe teilen: SHARING. Zuallererst sind es Geschichten aus dem prallen Leben. Maaria Wirkkala schabte die Lehmwände der Galerie also auf und legte die Gemälde frei.

In ihrem Künstlertagebuch aus dem Jahre 2011 schrieb sie dazu: „SHARING • the escape • the resources • seeing and be seen • the boundaries

constellations of meaning from inherited images.

In 2011, she designed one of the newly renovated exhibition spaces by inserting pieces from her personal collection into the clay walls, framing them sculpturally with the wall material and finally making them disappear beneath the surface of the wall. Her cards became an integral part of this permanent collection and open up the moments of "SHARING" our cultural heritage. The bridge between the visible and hidden world also reflects the fusion of individual and collective history, inscribed in the postcards themselves and with them in the exhibition walls of this museum. And the motifs of the Renaissance painters reflect the challenges of the present with those of the past. Wirkkala uses aesthetics to



KURATOR JOHANNES RAUCHENBERGER ÖFFNET BEI DER AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG NACH 13 JAHREN MAARIA WIRKKALAS „PERMANENT COLLECTION“ | CURATOR JOHANNES RAUCHENBERGER OPENS MAARIA WIRKKALA'S 'PERMANENT COLLECTION' AT THE EXHIBITION OPENING AFTER 13 YEARS, FOTO: CHRISTOPHER MC TAGGART

of infinity • the cultural heritage by postcards“. Postkarten bilden einen wesentlichen Bestandteil der künstlerischen Bildsprache Maaria Wirkkalas. Sie werden an weiteren Stationen in dieser Schau sichtbar: Nach der Stiege und schließlich in den Zellen. Es handelt sich vornehmlich um Karten aus Venedig und Florenz mit Gemälden der Frührenaissance. Als mitgebrachte Miniaturbilder erzählen sie aber auch von einer anderen Zeit und einer persönlichen Geschichte. Wirkkalas Postkartenarchiv geht auf die Generation ihrer Großmutter zurück. Damals war dem Begehren, etwas von der Kraft dieser Bilder mit nach Hause zu nehmen, eine erste mediale Möglichkeit gegeben. Im Anschluss an ihre Ausstellungen arbeitet Maaria Wirkkala stets mit ihren Postkarten, zerschneidet sie und fügt sie neu zusammen.

So gestaltete sie 2011 einen jener neu renovierten Ausstellungsräume, indem sie Stücke aus ihrer persönlichen Sammlung in die Lehmwände einsetzte, diese plastisch mit dem Wandmaterial rahmte, um sie schließlich unter der Mauer Oberfläche verschwinden zu lassen. Ihre Karten wurden zum fixen Bestandteil dieser permanenten Sammlung und eröffnen die Momente des „SHARING“ unseres kulturellen Erbes. Im Brückenschlag zwischen sichtbarer und verborgener Welt spiegelt sich auch die Verschmelzung von individueller und kollektiver Geschichte wider, eingeschrieben in die Postkarten selbst und mit ihnen in die Ausstellungswände dieses Museums. Und die Motive der Renaissance-Maler reflektieren die gegenwärtigen Herausforderungen mit jenen der Vergangenheit. Wirkkala setzt mit Ästhetik einen Kontrapunkt gegen Hass und Spaltung. In der Schönheit ihrer Werke hat die Gegenwart Platz.

Die nächste Zelle zeigt erstmals jenes Motiv, das Maaria Wirkkala so sehr auszeichnet: eine Leiter aus mundgeblasenem Glas. Sie schwebt unter der Decke über einer Fläche aus rotem Sand: „BEYOND THIS POINT“ bezeichnet die Möglichkeit des imaginären Aufstiegs. Diese Leiter, die zur Ausstellung „Himmelschwer“ bei „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“ im mittelalterlichen Dachstuhl des Grazer Doms zu sehen war, definiert nun den Raum dieser immateriellen Aufstiegshilfe. Wer eine Leiter aus Glas erklimmen will, muss es der Seele oder dem Geist überlassen – sonst zerbricht diese fragile Aufstiegshilfe. Maaria Wirkkala hat seit fast vier Jahrzehnten an immer neuen Orten dieser Welt die Poesie des Überstiegs dem imaginären Gedächtnis eingepflanzt. Ausgerechnet mit der Materialität empfindlichen Glases visualisiert sie ein Oben und ein Unten, ein Endliches und ein Unendliches zugleich.

Diese Art des imaginären Traums von Maaria Wirkkala lässt aber keineswegs die Abgründe und



**MAARIA WIRKKALA, THE INVISIBLE, 2003**, Glasleiter im Dachstuhl des Grazer Doms. Installation in der Ausstellung: „HIMMELSCHWER. Transformationen der Schwerkraft“ bei „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“ | Glass ladder in the attic of Graz Cathedral. Installation in the exhibition: „HIMMELSCHWER. Transformations of gravity“ at 'Graz 2003 - European Capital of Culture'. FOTO: BILDGRAFIK TROPFER

set a counterpoint against hatred and division. There is room for the present in the beauty of her works.

The next room presents, for the first time in this exhibition, one of Maaria Wirkkala's most emblematic motifs: a ladder made of hand-blown glass. Suspended beneath the ceiling above a surface of red sand, it is titled "BEYOND THIS POINT"—a gesture toward the possibility of an imaginary ascent. This same ladder was first shown in the medieval roof truss of Graz Cathedral during the "Himmelschwer" exhibition at Graz 2003 – European Capital of Culture. Now, it defines the atmosphere of this space—an immaterial aid for climbing, weightless and intangible. To ascend a ladder made of glass requires more than physical effort; it must be entrusted to the soul or the spirit. Otherwise, the fragile structure would shatter under the weight of the body. For nearly four decades, Maaria Wirkkala has embedded the poetry of ascent into the imaginary memory of spaces around the world. Through the delicate materiality of glass, she makes visible the invisible: the divide between



**MAARIA WIRKKALA, BEYOND THIS POINT, 2020**

Glasleiter, Stahl, Tennenrot-Sand | glass ladder, steel-frame, Tennenrotsand,

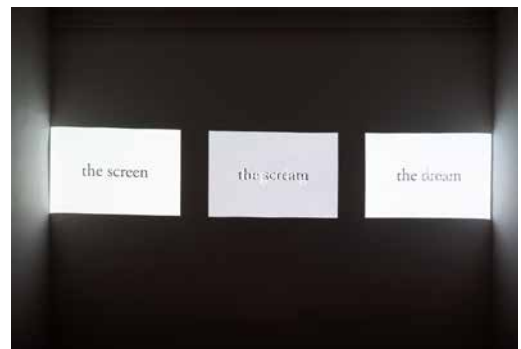
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

die Schrecken dieser Welt außen vor, im Gegenteil. Die nur aus Worten bestehende, scheinbar höchst abstrakte Arbeit „DREAMSCREEN“ (im kleinen Raum vor dem Cubus), ein frühes Videotriptychon aus dem Jahr 1992, lässt dabei die Begriffe „the dream“, „the screen“, „the scream“ und „forgetting“ durch Zufallsgenerator auf drei Flächen projizieren, womit immer neue Kombinationen möglich werden. Mit Worten werden dramatische Bilder der Sehnsucht und des Grauens der Welt ersetzt.

Im Cubus werden wir als Besuchende verführt in die jahrzehntelange künstlerische Reise von Maaria Wirkkala – hin zu all jenen Orten, die sie mit ihren Interventionen verwandelt hat. Manche hat sie buchstäblich verzaubert. Auch „Graz 2003“ ist dabei – nicht nur Venedig, Istanbul oder Japan. Manchen Orten hat sie die Augen geöffnet, oder sie hat ihnen neue Augen verliehen: NUN MEHR!

Nachdem man sich den imaginären Reisen Maaria Wirkkalias hingegeben hat, muss man selbst die Treppen emporsteigen, die dieses neue Museum nunmehr durch den Durchbruch in den 2. Stock markieren. Am Ende dieser Stufen lehnt eine erste, raumhohe, aber sehr schmale, offene Kiste an der Wand. Ihre Oberfläche ist schwarz, würde man sie berühren, hätte man Asche an den Fingern. Sie wurde gebläht und ist verkohlt. Doch in ihrem Inneren befindet sich eine Kostbarkeit: Ein altes

above and below, between the finite and the infinite. Maaria Wirkkala's dreamlike visions do not shy away from the abysses and horrors of the world; quite the contrary, they often confront them head-on. Her seemingly abstract piece "DREAMSCREEN" (on display in the small room in front of Cubus), is an early video triptych from 1992 composed entirely of words. Projected onto three surfaces by a random generator, the



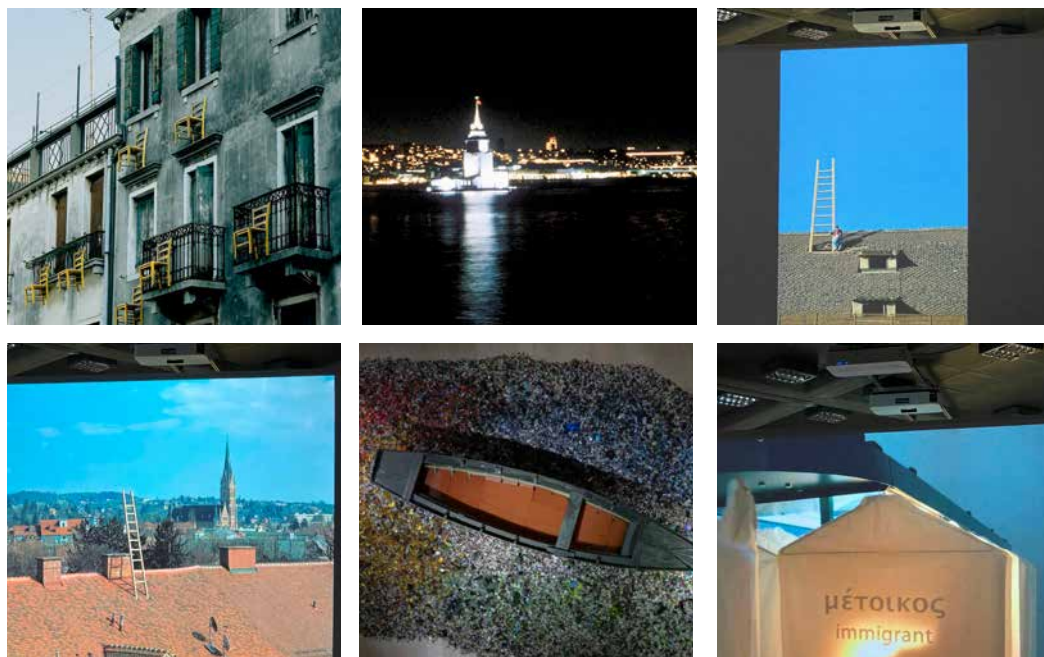
**MAARIA WIRKKALA, DREAM SCREEN 2, 1992, 3-Fachprojektion |**

Projection, 3 screens, Courtesy of the Artist

FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

words "the dream," "the screen," "the scream," and "forgetting" appear in endlessly shifting combinations. In "DREAMSCREEN", words stand in for dramatic images, representing both longing and the world's horrors. Language itself becomes the medium for emotional and existential tension, suggesting that even abstraction can convey trauma, memory and hope.

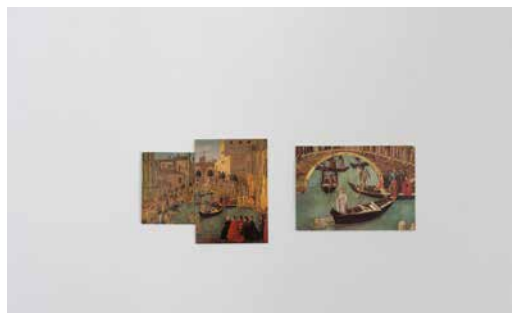




**AUSSCHNITTE AUS STANDBILDERN ZU WERKEN MAARIA WIRKKALA | EXCERPTS FROM WORKS BY MAARIA WIRKKALA:**  
TIRAMISU—Confession Dialogue, 1995, Campo Bandiera a Moro, Venice Biennial (1); FOUND A MENTAL CONNECTION, 1997, Maiden's Tower, 4<sup>th</sup> Istanbul Biennial (1); TIRAMISU 2—Back to the Roofs, Himmelschwer, Graz 2003 (3,4); VIETATO LO SPARCO—LANDING PROBIBITED, 2007, Venice Biennial; Arter Istanbul 2024 (5); WONDERING, 2011, EMST National Museum of Contemporary Art, Athens (6)

venezianisches Ruder, auf dem Reste von Gold zu sehen sind. Drei Postkarten mit unterschiedlichen Ausschnitten ein und desselben Gemäldes von Bellini (das Kreuzeswunder) und die Rückstände der kostbaren Oberfläche verrücken die Werkzeuge für das Wasser in die Schifffahrtswelt Venedigs. Was als kleines Detail an der Karte zu entdecken ist, ist hier das kostbare Innere.

At *Cubus*, visitors are invited to embark on Maaria Wirkkala's artistic journey spanning several decades, exploring the places she has transformed through her interventions. She has literally enchanted some of them. ‚Graz 2003‘ is also included, alongside Venice, Istanbul and Japan. She has opened the eyes of some places or given them new ones. MEANTIME!



**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—OAR (RUDER), 2024**

Verkohlte Kiste, Vergoldetes Sandolo-Ruder, Postkarten | Charred crate, gilded Sandolo oar, postcards  
[Gentile Bellini (n. c. 1429–1507) Miracle of the Cross at the Bridge of S. Lorenzo, c. 1500, Gallerie dell'Accademia, Venice]  
Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI)  
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC/JOHANNES RAUCHENBERGER





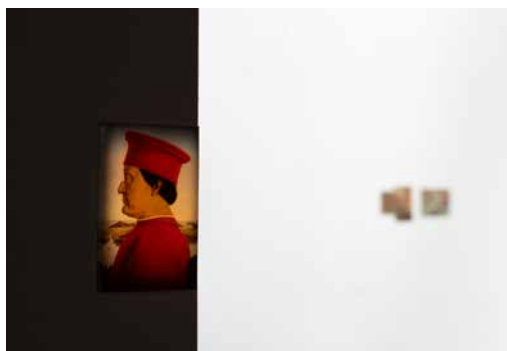
**MAARIA WIRKKALA, A CHAPEL FOR SOMETHING ELSE, 2023/25**

Glasleitern, Bücher (6), Postkarten (2), Schmetterlinge in einer Zigarrenkiste, Acryl, verkohlter Holzstab, Holzbänke | glass ladders, books (6), postcards (2), butterflies in a cigar box, acrylic, charred wooden stick, wooden bench(es) (2), Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI), FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

Im darauffolgenden Raum hat Maaria Wirkkala eine „CHAPEL FOR SOMETHING ELSE“ eingerichtet. Je drei Bücher mit Goldschnitt sind die Basis der raumhohen Leiter, aus der ein ganzes Stück herausgebrochen ist und die an die neue Holzwand angelehnt ist. Wo fängt sie an? Wo hört sie auf? Es wird deutlich: Der Schatten ist hier greifbarer als die Wirklichkeit: Gerade das Weggebrochene dieser Leiter wird hier deutlich sichtbar. Die Leiter ist nunmehr nicht einfach nur Aufstiegshilfe, sondern Visualisierung des Unsichtbaren im Modus des Schattens und des Möglichen. Maaria Wirkkala eröffnet damit eine weitere Ebene der Immaterialität, die Substanzlosigkeit des Schattens lässt das durchsichtige Glas konkrete Gestalt annehmen. Eines der großen Themen der Kunst, aber vor allem auch der Religionen stellt sich dabei ein: Ist es möglich, das Unsichtbare sichtbar werden zu lassen? Maaria Wirkkals Kunst bewegt sich in einem Offenlegen und Ausloten der Grenzen zwischen materieller und geistiger Welt, wodurch zu guter Letzt auch Bewegung im Sinne mentaler Denkprozesse entsteht. Aber es ist nicht die Leiter an sich, die den mentalen Aufstieg leitet, sondern es ist der Ort an dem sie sich befindet, dem damit eine Bedeutung zugesprochen wird. Und auch die Materialität, aus der sie erwächst oder über der sie (wie einen Stock tiefer über Tennenrot-Sand aus Fohnsdorf) schwebt. Die Basis sind hier Bücher mit vergoldetem Schnitt. Die Titel bleiben dem betrachtenden Auge verborgen – einzig das Abbild eines Schmetterlings weist sie unter anderem als naturwissenschaftliche Bücher aus. Ein zweites Bildelement sind in der Tat Schmetterlinge, die in einer Zigarrenschachtel präpariert

In the next room, Maaria Wirkkala has set up a „CHAPEL FOR SOMETHING ELSE“. Three gold-edged books form the basis of a floor-to-ceiling ladder from which a section has been removed. The ladder leans against the wooden wall. Where does it begin? Where does it end? Here, the shadow is more tangible than reality: precisely what has broken away from the ladder is clearly visible. The ladder is no longer simply a climbing aid; it is also a visualization of the invisible, shadow and possibility. Maaria Wirkkala thus opens a further level of immateriality: the insubstantiality of the shadow enables the transparent glass to take on concrete form. This is one of the great themes of art and, above all, religion: Can the invisible be made visible? Maaria Wirkkala's art is about revealing and exploring the boundaries between the material and spiritual worlds. This ultimately creates movement in the sense of mental thought processes. However, it is not the ladder itself that guides the mental ascent, but rather the location to which meaning is ascribed. This also applies to the material from which it emerges or above which it hovers (like the floor below the Tennenrot sand from Fohnsdorf). Here, the basis is books with gilded edges. The titles remain hidden from view, but the image of a butterfly identifies them as science books. A second pictorial element is butterflies, prepared and displayed in a cigar box. A flamed wooden stick also leans against the wall. Two stools of different heights invite visitors to pause for a moment in this ‚chapel for something else‘.

Stones pour out of the door from the old tower in a direct reaction to the recent renovation of the exhibition rooms, which are bordered by pebbles. Inside is Maaria's childhood drawing of her ‚Enkeli‘ (angels),



MAARIA WIRKKALA, A CHAPEL FOR SOMETHING ELSE, 2023

FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

und ausgestellt sind. Zudem lehnt ein geflammter Holzstab an der Wand. Zwei unterschiedlich hohe Hocker laden die Besuchenden dieser „Kapelle für etwas anderes“ ein, innezuhalten. Aus dem alten Turm strömen Steine – eine unmittelbare Reaktion auf die jüngste Renovierung der Ausstellungsräume, die von Kieselsteinen begrenzt werden. In ihm ist jene Kinderzeichnung der damals vierjährigen Maaria mit ihren „Enkeli“ (Engel), die noch heute als Wandtapete reproduziert wird und zu der 2011 die Tiere flüchteten – eine Metapher für die Flüchtenden weltweit.

In den leeren Gängen hallen in der Ausstellung Schritte und und richten in diesem alten Gebäude die Aufmerksamkeit auf den nächsten Ort der Kontemplation.

Im Achsenraum zum Südtrakt holt ein raumgroßes Foto Istanbul in die Ausstellungsräume hinein: Es ist eines der ältesten Werke dieser Schau, entstanden vor 30 Jahren. „UNACCOMPANIED LUGGAGE“ transzendiert in einer alten Säulenhalle Verlorenheit und Würde, die Angst vor Bomben im Gebäck. Es wurde in der Yerebatan Zisterne, einer antiken Wasserzisterne in Istanbul aufgenommen. Ein vergoldeter Stuhl schwebt über dem Zisternenwasser, zudem wird sein Schatten schwerelos an die alte Wand geworfen, ein zweites Abbild spiegelt sich im Wasser. Ein Paar roter Kinderstiefel steht im Wasser; es spiegelt sich ebenso und an der Wand ist ihr Schatten zu sehen. Das großformatige Foto ist eine Erweiterung des realen Raums. Die roten Kinderstiefel sind auch real anwesend; sie stehen auf jenen Kieselsteinen, aus denen auch das

which is still reproduced as wallpaper today. In 2011, the animals fled to it, which is a metaphor for refugees worldwide.

The echoing footsteps in the empty exhibition corridors direct visitors to the next place of contemplation in this old building.

In the axial space to the south wing, a room-sized photograph brings Istanbul into the exhibition rooms. Created 30 years ago, it is one of the oldest works in this show. „UNACCOMPANIED LUGGAGE“ conveys both forlornness and dignity in an old, columned hall and the fear of bombs in pastries. It was recorded in the Yerebatan Cistern, an ancient water cistern in Istanbul. A gilded chair floats above the cistern water and its weightless shadow is cast on the old wall. A second image is also reflected in the water. A pair of red children's boots stand in the water and are also reflected, with their shadow visible on the wall. This large-format photograph extends the real space. The boots are also present in reality, standing on pebbles from which the large picture also seems to emerge. Why is there a fear of unattended luggage?

In the narrative of this exhibition, the artist's proposal is as follows: „FOUND A MENTAL CONNECTION“. This title will appear three times, which is unique in Wirkkala's body of work. Naturally, its execution will be completely different. The first version can be seen in this exhibition: It is a sketch for the 5th Istanbul Biennial, which took place in 1997, and consists of small photo boxes. The title can be seen as a shadow in the final box. At the time, the well-known tower (Maiden's Tower/Kız Kulesi) on the Bosphorus—a



MAARIA WIRKKALA, UNACCOMPANIED LUGGAGE 1995, Yerebatan Cistern, 4th International Istanbul Biennial: ORIENT/ATION—The Vision of Art in a Paradoxical World, Foto Druck: Murat Germen, Courtesy of the artist, FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

große Bild zu entsteigen scheint. Warum nur diese Angst vor dem unbeaufsichtigten Gepäck?

Der Vorschlag der Künstlerin lautet in der Erzählung dieser Ausstellung (auch 30 Jahre später): „FOUND A MENTAL CONNECTION“. Dieser Werktitel wird – das einzige Mal in Wirkkalias Werkbiografie – drei Mal auftauchen. Freilich wird seine Ausführung vollkommen verschieden sein. Die erste Version ist auch in dieser Schau zu sehen: Eine Skizzenarbeit für die 1997 stattfindende 5. Istanbul-Biennale, bestehend aus kleinen Fotokästchen. Ihr Titel ist im letzten Kästchen als Schatten zu lesen. Den bekannten Turm (Maiden's Tower/Kiz Kulezi) am Bosphorus – Symbol an der Grenze von Orient und Okzident – damals noch nicht besichtigbar, enthob sie mit gleißendem Licht – und dem Mondlicht! – der Schwerkraft. „Vergiss die Kunst, denk vielmehr an die Fischer!“ war ihre Erkenntnis im Zuge der dramatischen Realisierung: Sie wollte, dass die Fischer ihren Turm verwandelt in Erinnerung behalten. Sie taten es.

symbol of the border between the Orient and the Occident—could not be visited, but it is illuminated by glistening light and moonlight! – of gravity. „Forget the art, think of the fishermen!“ she realized during the dramatic process: she wanted the fishermen to remember her transformed tower. They did it.

Four years later, in 2001, Maaria Wirkkala's "FOUND A MENTAL CONNECTION II" was included in Harald Szeemann's Venice Biennale exhibition, On the Plateau of Humanity. It was there that Johannes Rauchenberger first encountered Wirkkala's work: a crowd of animals on a suspension bridge flowing towards each other from two bridgeheads. The bridgeheads formed of the Bible on one side and the Koran on the other. The work was also exhibited twice at KULTUM, in 2011 and 2017.

In this exhibition, the three interconnected cells of the historic monastery ultimately become a very special form of art 'depot'. Their entrances are marked with a transport label: 'Fragile.' 'When



MAARIA WIRKKALA, FOUND A MENTAL CONNECTION I, 1997, Skizze für die 5. internationale Istanbul Biennale, 1997 | Sketch for the 5th International Istanbul Biennial, 1997, Courtesy of the artist, FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



MAARIA WIRKKALA, FRAGILE, 2025  
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

Noch einmal vier Jahre später (2001) war Maaria Wirkkala mit „FOUND A MENTAL CONNECTION II“ Teil von Harald Szeemanns Venedig-Biennale „Auf dem Plateau der Menschheit“. Dort begegnete der Autor der Arbeit Maaria Wirkkals das erste Mal: Eine Schar von Tieren auf einer Hängebrücke strömte von zwei Brückenköpfen aus aufeinander zu. Die Brückenköpfe bildeten die Bibel und der Koran. Die Arbeit war dann auch im KULTUM (2011 und 2017) zwei Mal zu sehen. (Eine weitere Erinnerung.)

Die drei (miteinander verbundenen) Zellen des historischen Klosters werden in dieser Ausstellung schließlich zu einer ganz speziellen Form von Kunst-„Depot“. Ihre Eingänge markieren einen Transportkleber: „Fragile.“ *„Wenn wir im Leben versuchen, die Herausforderungen zu meistern, wenn wir versuchen, etwas zu erreichen, kann es passieren, dass wir mit uns selbst konfrontiert werden und dass wir zugeben müssen: Wir sind nicht perfekt, wir sind verletztlich“*, so Maaria Wirkkala über diese Arbeiten in einem TV-Interview. Kisten, deren Oberfläche nicht nur schimmernd schwarz ist, sondern auch haptisch voller Ruß (sie wurden gebläut), bergen etwas in sich – die meisten haben Abdeckungen, die aber an der Wand gelehnt sind und somit ihren Inhalt frei geben: Alles in ihnen ist zerbrechlich. „FRAGILE“ ist der Übertitel all dieser Objekte: ein goldener Stuhl, ein goldener Ring, eine Glaskugel, ein kostbares Gefäß, in das Wasser von der Decke tropft, eine Glas-Leiter, aus der Stücke herausgebrochen sind. Und ein rotes Stück Stoff aus Istanbul.

Die erste große „Lagerbox“ aber ist so dimensioniert, dass ein Mensch in ihr Platz hat. Ist er in ihr? Wer oder was wird in derartigen Boxen befördert? An der Außenseite sind erneut zwei Postkarten von Renaissance-Gemälden angebracht, sie glänzen im

we try to overcome life’s challenges or achieve something, we may find ourselves confronted with our own imperfections and vulnerabilities,’ says Maaria Wirkkala of these works in a TV-interview. The boxes, which have shimmering black surfaces that feel sooty to the touch because they have been flamed, hold something inside. Most of them have covers, but they are leaning against the wall, exposing their contents. Everything in them is fragile. ‚FRAGILE‘ is the description of all these objects: a golden chair, a golden ring, a glass ball, a precious vessel into which water drips from the ceiling and a glass ladder from which pieces have broken off. And a red piece of fabric from Istanbul.

However, the first large ‚storage box‘ is designed so that a person can fit inside it. Is someone in it? What or who is transported in such boxes? Once again, two postcards of Renaissance paintings are attached to the outside of the box, gleaming in the daylight coming in from the corridor. The postcards form part of Maaria Wirkkala’s visual vocabulary, ‚[...] to define spaces‘. When the objects and elements are installed in different places, their character changes depending on where and how they are set up. This potential itinerancy of her works is precisely revealed in the boxes, as is the threat to the precious interior of the wrapping.

Maaria Wirkkala has ‚cropped‘ the cards, as can be seen in the ‚PERMANENT COLLECTION‘ on the floor below. She is particularly interested in the details. Take, for example, the inconspicuous wall above the main protagonists: the Virgin Mary and her cousin Elizabeth, who meet while pregnant in Domenico Ghirlandaio’s (1448–1494) „Visitation“ (1486–1490) from the Cappella Tornabuoni in Santa Maria Novella, Florence. However, in front of this wall, which the artist has cut out and reinserted behind her, three young men can be seen looking down from behind the wall. The contents of the large box and what is behind the wall remain hidden from us viewers. Be-





**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—LARGE CRATE, 2023/24, Postkarten | Postcards, Benozzo Gozzoli (n. c. 1421 – 1497)**

Journey of the Magi, 1459 – 1461, Palazzo Medici Riccardi, Cappella dei Magi, Firenze

Domenico Ghirlandaio (1448 – 1494), Visitation, 1486 – 90, Cappella Tornabuoni, Santa Maria Novella, Firenze, Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI), FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC

Tageslicht, das vom Korridor in die Zellen kommt. Die Postkarten sind Teil von Maaria Wirkkals visuellem Vokabular, „[...] um Räume zu definieren. Wenn die Objekte und Elemente an verschiedenen Orten installiert werden, verändern sie ihren Charakter – je nachdem, wo und wie sie dort eingerichtet werden“. Diese potenzielle Reisetätigkeit ihrer Werke kommt gerade in den Kisten zum Vorschein, wie auch die Bedrohung des kostbaren Inneren in der Umhüllung.

Maaria Wirkkala hat die Karten – wie in der „PERMANENT COLLECTION“ einen Stock tiefer – „beschnitten“. Es sind dabei vor allem die Details, die sie interessieren. Die unscheinbare Mauer oberhalb der Hauptprotagonistinnen etwa, der Jungfrau Maria und ihrer Cousine Elisabeth, die sich schwanger begegnen: also der „Heimsuchung“ von Domenico Ghirlandaio (1448–1494) „Visitatione“ von 1486–90 aus der Cappella Tornabuoni



**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—GLASS BALL, 2014/2024,**

Glaskugel, verkohltes Holz | Glass ball, charred wood,

Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI)

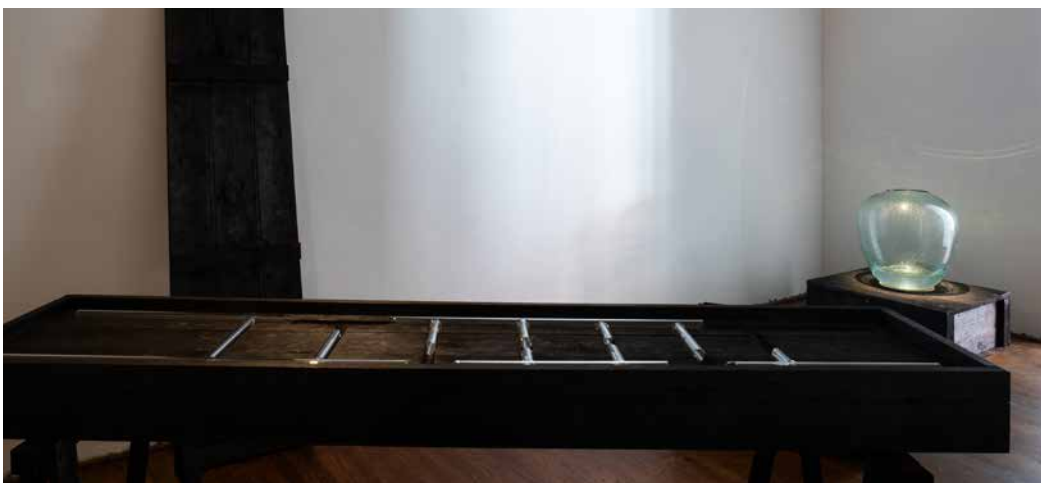
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—GOLDEN CIRCLE, 2021/24**, Vergoldete Bronze, verkohltes Holz | Gilded bronze, charred wood,  
**FRAGILE—CHAIR, 2024**, Vergoldeter venezianischer Stuhl, verkohltes Holz | Gilded Venetian chair, charred crate,  
 Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI), FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—CRATE OF GLASS JAR, 2024**, verkohltes Holz, türkisches Tuch | charred crate, Turkish Textile  
**FRAGILE—GLASS JAR, 2024**, Glas, Wasser, verkohltes Holz | Glass, water, charred crate, Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI), FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



**MAARIA WIRKKALA, FRAGILE—LADDER, 2024**, Glasleiter, verkohltes Holz | Glass ladder, charred wood,  
**FRAGILE—GLASS JAR, 2024**, Glas, Wasser | Glass, water, Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI),  
 FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



**MAARIA WIRKKALA, DEPENDING ON—PROPORTIO, 2015**, Glas, designed von Tapio Wirkkala (1956), gefüllt mit Wasser | Glass, designed by Tapio Wirkkala (1956), filled with Wasser, Courtesy of Sara Hildén Foundation Collection, Tampere (FI)  
FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

in Santa Maria Novella in Florenz. Doch vor jener Mauer, die die Künstlerin als Fenster ausschneidet – und dahinter noch einmal einsetzt – sind drei Jünglinge in Rückenansicht zu sehen, die über jene Mauer hinunterschauen. Was sich dort befindet, bleibt uns als Betrachtende definitiv verborgen – ebenso wie der Inhalt der großen Kiste. Auch Benozzo Gozzolis (1421–1497) „Reise der Magier“ von 1459–1461 aus der Cappella dei Magi in Florenz (Palazzo Medici Riccardi) hat die Künstlerin am Rand beschnitten.

Auch hier geht es um das rechte Maß. Um die Proportion. Von Vergangenheit und Gegenwart. Schließlich ist am Ende des Ganges tatsächlich ein Werk mit „PROPORTIO“ bezeichnet. Ein kostbarer, mundgeblasener Glasbecher ihres Vaters, des weltbekannten Designers Tapio Wirkkala, schwingt auf einer Schaukel, die am Ende des Ganges befestigt ist. Der Ausblick führt an der Schönheit der Fassade des Minoritensaals vorbei, hinüber zum Garten.

Doch der letzte Raum dieser Schau widerspricht in magischer Kälte all der Schönheit, die sich über diese Räume legt. Bedrohliche, der Anschauung schmerzende Glasspritzen richten sich auf Betrachterin und Betrachter (direkt dahinter befindet sich ein Krankenhaus). Magisch schweben die Spritzen in der Glaswand. Dienen sie der Schmerzstillung? Führen sie ins Delirium? Sind es Hilfsmittel zum Drogenrausch? Was auch immer. Der Titel ist jedenfalls eine Frage: ENOUGH?

POSTSCRIPTUM: Ein weiteres Mal ist eine Öffnung verdeckt, diesmal ist es aber nicht ein Fenster mit Spritzen, sondern eine ganze Tür, die den Eintritt in die dahinterliegende Zelle verwehrt: Gleißendes Licht strömt aus seinen Fugen.

nozzo Gozzoli's (1421 – 1497) "Journey of the Magi" (1459 – 1461) from the Cappella dei Magi in Florence (Palazzo Medici Riccardi) has also been cropped by the artist at the edge.

It is a matter of balance here, too. Of proportion. Of past and present. Finally, at the end of the corridor, there is a piece of work labelled "PROPORTIO". A precious, hand-blown glass goblet by her father, the famous Designer Tapio Wirkkala, is suspended from the end of the corridor. The view extends beyond the beauty of the Minoritensaal façade to the garden.

However, the final room of the exhibition contradicts the beauty that fills these spaces. Menacing glass syringes, painful to look at, are aimed at the viewer (there is a hospital directly behind them). The syringes appear to float in the glass wall. Are they intended to alleviate pain? Or do they lead to delirium? Are they aids to drug intoxication? Whatever. In any case, the title is a question: "ENOUGH?"


POSTSCRIPTUM: Once again an opening is covered, but this time it is not a window with syringes, but an entire door that prevents entry into the cell behind it: glistening light streams from its joints.



**MAARIA WIRKKALA, ENOUGH? 2013/2025**, Glasspritzen | Glass syringes, Courtesy of the artist,  
FOTO: ADNAN BABAHMETOVIC



Die Ausstellung wird unterstützt von:

 **Bundesministerium**  
Wohnen, Kunst, Kultur,  
Medien und Sport

**GRAZ**  
STADT  
KULTUR

 **Das Land**  
Steiermark  
→ Kultur, Europa, Sport

**KATHOLISCHE**   
**KIRCHE STEIERMARK**